

Jahresschrift für mitteldeutsche Vorgeschichte	80	S. 257 - 262	Halle (Saale)	1998
--	----	--------------	---------------	------

Altenburger Steinzeug im archäologischen Fundmaterial Sachsen-Anhalts

von Mechthild Klamm und Olaf Schröder, Halle (Saale)

Die hohe Zahl der derzeit in den neuen Bundesländern durchgeführten Bauvorhaben erfordert umfangreiche archäologische Grabungsmaßnahmen. Nachdem die Erschließung der großen Gewerbeflächen auf der "Grünen Wiese" weitgehend abgeschlossen ist, sind derzeit vor allem die historischen Stadtkerne von Baumaßnahmen betroffen. Nach § 2, Absatz 2, Satz 4 des Denkmalschutzgesetzes des Landes Sachsen-Anhalt vom 21.10.1991 (DSchG LSA) stellen die Innenstädte archäologische Flächendenkmale dar. Damit ist eine rechtliche Handhabe gegeben, daß bodeneingreifenden Baumaßnahmen entweder Ausgrabungen vorgeschaltet werden oder daß zumindest eine baubegleitende Dokumentation der aufgefundenen archäologisch relevanten Befunde durchgeführt wird.

Mit der archäologischen Erforschung mittelalterlicher Geschichte und Sachkultur beschäftigt sich die Archäologie erst seit einigen Jahrzehnten, und daher haben auch in Sachsen-Anhalt - von wenigen Ausnahmen abgesehen - bislang nur wenige stadttarchäologische Untersuchungen stattgefunden¹. Auch der Umfang der Grabungen in den Innenstädten war in früheren Jahrzehnten meist wesentlich geringer als er sich heute als notwendig erweist. Die Archäologie der Neuzeit rückt erst seit kurzer Zeit in den Blickpunkt und löst dabei kontroverse Diskussionen in der Landesarchäologie aus².

Geschichte, und vor allem die Geschichte im komplexen Gefüge historischer Städte, hört aber nicht um 1500 n. Chr. auf oder wird von anderen Wissenschaften erschöpfend geklärt, sondern die Archäologie kann mit der Erschließung ihrer Quellen Erhebliches zur Erforschung der Lebensweise in den Städten und zur Geschichte der Stadtentwicklung beitragen.

Die archäologische Bearbeitung der zahlreichen mittelalterlichen und neuzeitlichen Fundkomplexe, wobei die Keramik eine führende Rolle einnimmt, steht in Mitteldeutschland, und nicht nur dort, erst am Anfang. Bei der Auswertung muß derzeit noch hauptsächlich auf kunsthistorische oder volkskundliche Veröffentlichungen zurückgegriffen werden.

Des öfteren tauchen auf den Stadtkerngrabungen bisher unbekannte oder kaum bekannte Keramikformen auf, darunter sehr viel Steinzeug. Diese Keramikart wird bei hohen Temperaturen gebrannt, was zur Durchsinterung der Keramik führt, die sich durch eine große Härte auszeichnet und einen hell klingenden Scherben hat.

Die Zuordnung des Steinzeuges zu bestimmten Herstellungszentren erfolgt anhand von Verzierungselementen sowie der Art und Farbe der Glasur. In Mitteldeutschland greift man hierbei in der Regel auf das Standardwerk von J. Horschik³ zurück, auch wenn es schon immer kontroverse Ansätze gegeben hat. Es ist jedoch schon jetzt voraussehbar, daß aufgrund der sich ständig erweiternden Quellenbasis etliche bisherige Ergebnisse revidiert werden müssen.



Abb. 1: Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels. Altenburger Steinzeugkrug, Gefäßhöhe 16,2 cm

Bei den jüngst durchgeführten Grabungen in Sachsen-Anhalt fällt im Fundmaterial unter der Keramik öfters eine Sinterware mit dunkelbraunen Noppen auf, die in der Literatur als Altenburger Steinzeug diesem mitteldeutschen Produktionsort zugeschrieben wird.⁴ In Sachsen-Anhalt ist solche Keramik auf Grabungen der vergangenen Jahre bei-

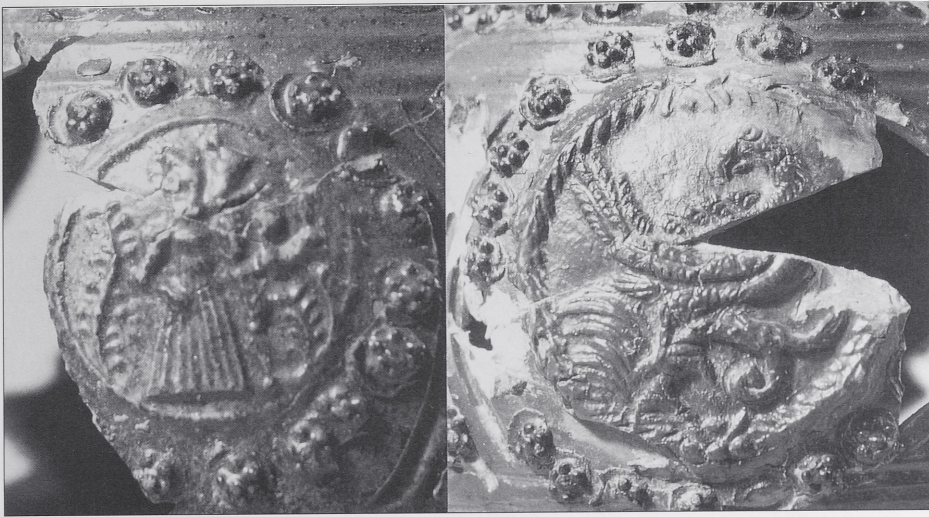


Abb. 2: Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels. Altenburger Steinzeugkrug. Links Detail - Medaillon mit Paar in Tracht; rechts Detail - Medaillon mit nach hinten gewendetem Greifvogel

spielsweise in Merseburg, Ldkr. Merseburg-Querfurt (Georgstraße, Große Ritterstraße), in Halle (Waisenhausring) sowie in Hohenmölsen und Weißenfels, Ldkr. Weißenfels, sowie Zeitz, Ldkr. Burgenlandkreis, gefunden worden, wobei mit Sicherheit bisher nicht erkannte Funde weiterer Grabungen das Bild einer noch dichteren Verbreitung dieser Keramikart vermitteln könnten. Im folgenden soll als Beispiel ein Fund aus Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels, näher beschrieben werden.

Im Rahmen einer 1994 erstmals im Stadtkern von Hohenmölsen durchgeführten archäologischen Untersuchung wurde ein fast vollständig erhaltener Steinzeugkrug geborgen. Dieser gibt einen Eindruck von der Repräsentativität renaissancezeitlicher Tafelkeramik (Abb. 1). Es handelt sich um ein relativ reich verziertes Gefäß, das als frühes Beispiel Altenburger Töpferkunst angesehen werden kann.

Der eiförmige Krug hat eine Höhe von 16,2 cm, einen Bodendurchmesser von 7,3 cm und einen Mündungsdurchmesser von 7,0 cm. Er ist mit brauner Salzglasur überzogen und hat einen grau-weißen Scherben, wobei der Ton spärlich gemagert ist. Der Lippenrand ist eingezogen, der Randwulst ragt vor, der kurze Hals ist zylindrisch, und der Standring ist konisch. Das Gefäß ist mit Grätenkerbschnittdekor sowie partiell mit umlaufenden Gurtfurchen verziert. Die Profilierung der Hals- und Fußpartie sollte die Anbringung der damals üblichen Zinnmontierung erleichtern.

Ein auffälliges Zierelement des Kruges sind um den Bauch, auf der Schulter sowie am Hals umlaufende Noppenreihen, sogenannte Brombeernoppen. Weitere Noppen umrahmen drei Reliefmedaillons und sind in Dreiergruppen im Grätenkerbschnittdekor ange-

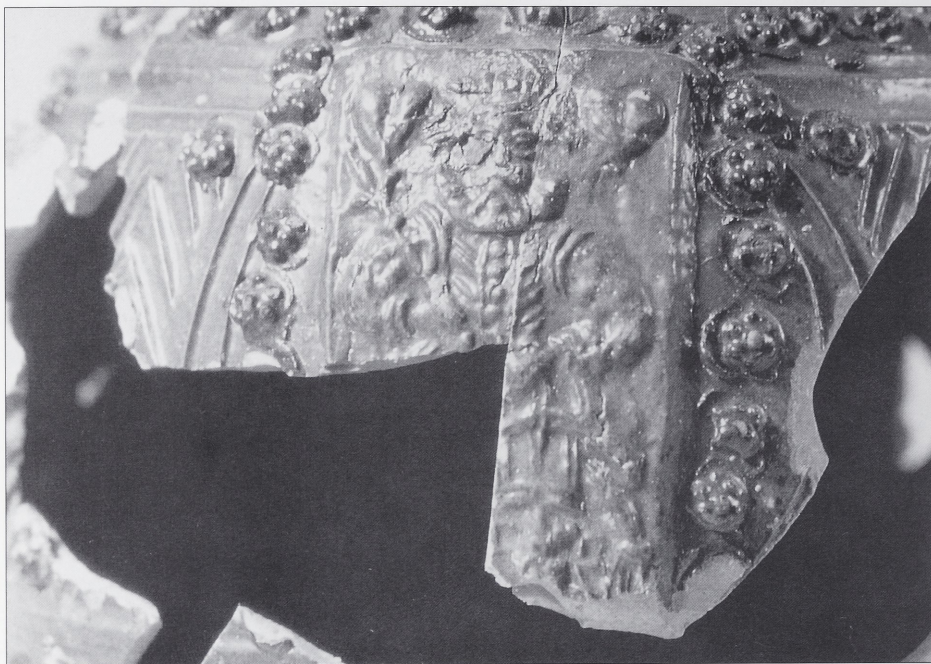


Abb. 3: Hohenmölsen, Ldkr. Weißenfels. Altenburger Steinzeugkrug. Detail - Medaillon mit Darstellung einer Spielkarte Herz König

ordnet. Die dunkelbraunen Noppen heben sich vom hellbraunen Keramikscherben ab. Sie werden nach J. Horschik als typisch für Altenburger Steinzeug angesehen. Die Noppen des Hohenmölsener Kruges sind siebenperlig, was eine Besonderheit unter den üblicherweise sechserperligen Noppen des Altenburger Steinzeugs darstellt. Der Henkel ist nicht mehr erhalten, aber die Ansätze zeigen dessen grobe Magerung. Auch dies ist nach J. Horschik ein weiteres typisches Merkmal für Altenburger Steinzeug⁵. Da Altenburger Töpfer im Gegensatz zu anderen Herstellungszentren dieser Zeit an einem breiten Bandhenkel festhielten, mußte der Henkelton stärker gemagert werden, um Spannungen beim Brennvorgang und dem damit verbundenem Reißen der Keramik vorzubeugen.

Besonders auffällig sind die insgesamt drei Reliefmedaillons. Medaillonaufgaben sind etwa seit 1640/55 nachzuweisen⁶. Dies gibt auch einen Hinweis auf die Datierung des Hohenmölsener Kruges, die etwa in die Mitte oder den Beginn der zweiten Hälfte des 17. Jh. vorzunehmen ist. Neben der runden Darstellung eines Paares in Tracht (Abb. 2) und der ebenfalls runden und von einem Blattkranz umrahmten Darstellung eines nach hinten gewendeten Greifvogels (Abb. 2), ist die rechteckige Darstellung einer Spielkarte, des Herz Königs (Abb. 3), bemerkenswert. Während die Darstellung von Paaren in Tracht relativ häufig anzutreffen ist und auch Vogeldarstellungen, meist Greifvögel oder Pelikane, üblich zu sein scheinen, ist die Spielkartendarstellung bisher relativ selten belegt⁷.

Ein ähnliches Gefäß, allerdings ohne Medaillonauflagen, wurde Anfang der 50er Jahre in Leipzig gefunden⁸. Aus dem Heimatmuseum Rochlitz ist ein mit dem Hohenmölsener Krug vergleichbares Gefäß mit Medaillons bekannt⁹. Ein weiteres, fast identisches Gefäß ist jüngst bei einer Ausgrabung in Rochlitz in Sachsen entdeckt worden.¹⁰

Als Argumente für Altenburg als Herstellungszentrum der oben genannten Keramik führt J. Horschik vor allem den in der Region in guter Qualität vorhandenen Ton an, der den charakteristischen hellen Scherben an Altenburger Gefäßen erzeugt.¹¹ Weiterhin sind regionale Wappendarstellungen und nicht zuletzt die Altenburger Bauerntracht Hinweise, die nicht übersehen werden können. Darüber hinaus weist die Darstellung von Spielkartenreliefs auf der Keramik nachhaltig auf den Raum Altenburg hin.

Ausgehend von der Fundverbreitung und der daraus resultierenden Fundmenge, müßte in Altenburg zu dieser Zeit eine Töpferzunft bestanden haben, die in der Lage war, große Mengen hochwertigen Steinzeugs zu produzieren und zu vertreiben. Die Altenburger Töpfer legten 1667 ihre Innungsartikel dem Landesfürsten Herzog Friedrich Wilhelm II vor¹², d. h. erst zu dieser Zeit verlangte der Umfang der Produktion nach einer gesetzlichen Regelung. Damit steht die von E. Klinge benannte Blütezeit der Altenburger Steinzeugmacher zum Ende des 17. Jh. im Gegensatz zum etwas früher zu datierenden archäologischen Fundgut¹³. Spätes Altenburger Steinzeug mit Reihen von Perlnoppen vom Beginn des 18. Jh. ist eher spärlich im archäologischen Fundgut zu beobachten.

Die fehlende archäologische und auch historische Quellenbasis läßt die Zuordnung dieser Steinzeugart zu Altenburg nicht unbedingt sicher erscheinen. So wird das oben erwähnte Leipziger Gefäß z. B. von H. Küas¹⁴ als Waldenburger Steinzeug bezeichnet, von J. Horschik 1978 hingegen der Altenburger Töpferzunft zugeschrieben und um 1630/40 datiert. V. Geupel und Y. Hoffmann legen dar, daß entsprechende Töpfereiabfälle die Produktion derartigen Steinzeuges auch in Waldenburg wahrscheinlich machen¹⁵. Es bleibt zu hoffen, daß der archäologische Nachweis von Töpferzentren gelingen wird.

Das Beispiel des Hohenmölsener Kruges soll zeigen, welchen Beitrag die Stadtgeschichtsquelle Archäologie und insbesondere die Archäologie der Neuzeit gleichberechtigt neben einer Vielzahl weiterer Geschichtswissenschaften zu leisten in der Lage ist, und es zeichnet sich ab, daß auch zukünftig jede Grabung und mancher Neufund bisheriges Wissen bereichern wird.

Anmerkungen

- ¹ In Halberstadt werden schon seit etlichen Jahren stadttarchäologische Untersuchungen durchgeführt - siehe Siebrecht 1992
- ² siehe dazu Ausgrabungen und Funde 40, Heft 1, 1995, S. 1-64
- ³ Horschik 1978
- ⁴ Horschik 1978, S. 129 ff.
- ⁵ Horschik 1978, S. 138
- ⁶ Horschik 1978, S. 141 ff.
- ⁷ Im Schloßmuseum Altenburg befindet sich eine Schraubkrucke mit Medaillonauflagen, u. a. mit Darstellung der Spielkarte Herz König, datiert um 1670/80. Inv.-Nr. Museum Altenburg SM 566. Für den freundlichen Hinweis danken wir Frau Künzl, Schloßmuseum Altenburg.

- ⁸ Küas 1966, S. 517, Abb. 158
⁹ Abb. bei Horschik 1978, 443, Abb. 14, Datierung um 1660/1670
¹⁰ Geupel/Hoffmann 1995
¹¹ Horschik 1978, 132
¹² Horschik 1978, 135
¹³ Klinge 1979, S. 123. Frau U. Künzl, Schloßmuseum Altenburg, ist für die Auskunft zu danken, daß die Schriftquellen aus der ersten Hälfte bis Mitte des 17. Jh. keine umfangreiche Steinzeugproduktion belegen. – Nach M. Mattern M. A., Stadtarchäologie Altenburg, sind bisher keine Töpferstandorte in Altenburg archäologisch nachgewiesen, und das Altenburger Steinzeug mit Brombeernoppen ist nicht in größeren Mengen im archäologischen Fundmaterial vertreten.
¹⁴ Küas 1966
¹⁵ Horschik 1978, S. 443, Abb. 6 – Geupel/Hoffmann 1995, S. 116

Literaturverzeichnis

- Ausgrabungen und Funde 1995
 Bodendenkmäler der Neuzeit, Band 40, Heft 1/1995, Berlin
 Geupel, V./Hoffmann, Y. 1995
 Bismarckstr. 3 - erste stadttarchäologische Flächengrabung in Rochlitz - Archäologie aktuell im Freistaat Sachsen 3, Dresden, S. 113-118
 Horschik, J. 1978
 Steinzeug 15. bis 19. Jahrhundert. Von Bürgel bis Muskau - Dresden
 Klinge, E. 1979
 Deutsches Steinzeug der Renaissance- und Barockzeit - Veröffentlichung des Hetjens-Museums, Deutsches Keramikmuseum, Düsseldorf
 Küas, H. 1966
 Mittelalterliche Keramik und andere Funde vom Ranstädter Steinweg und Pleißenmühlgraben zu Leipzig - Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalpflege 14/15, Berlin, S. 347-519
 Siebrecht, A. 1992
 Halberstadt aus archäologischer Sicht - Veröffentlichungen des Landesmuseums für Vorgeschichte in Halle 45, Halle (Saale)

Anschriften

Dr. phil. Mechthild Klamm und Olaf Schröder, Landesamt für Archäologie - Landesmuseum für Vorgeschichte - Sachsen-Anhalt, Richard-Wagner-Str. 9-10, D - 06114 Halle (Saale)

Fotos: E. Hunold, Halle (Saale)

Manuskriptabgabe: 14.05.1996